

# Halle'sches Tageblatt.



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die dreimalige Copie oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tagesblätter die dreigepaltene Copie oder deren Raum 40 Pfg.

Nr. 185.

Donnerstag, den 9. August 1888

89. Jahrgang.

## Der Kaiser und der Papst.

Der Papst soll vor einigen Wochen an den Fürsten Bismarck die Anfrage gerichtet haben, ob nachdem er die Karolinen-Frage zu allgemeiner Berücksichtigung gelöst, ihm nicht eine weitere Vermittelung streitiger Fragen anvertraut werden könnte. Der Reichskanzler soll auf das Behaftete befragt haben, daß er augenblicklich für die erleuchtete Friedensfähigkeit des heiligen Vaters keine Veranlassung habe.

Mercedias soll Lehaft über die Reise des Kaisers Wilhelm nach Rom verhandelt worden sein. Dabei habe wie schon erwähnt, der Papst, um vor dem Wapator Humbert die Ehre der Begegnung mit dem deutschen Monarchen zu genießen, die verschiedensten Vorschläge gemacht, nachdem diese aber aus guten Gründen nicht angenommen worden, erklärt, daß er bereit sei, den Kaiser zu empfangen, zu welcher Stunde es diesem beliebt.

Fürst Bismarck soll dann weiter verhandelt haben, auch für die katholischen Herrscher Briefe zu legen. Er habe dem Papste vorgestellt, daß die Interessen des Pontifices notwendig darunter leiden müßten, wenn nur feierliche Fürsten in Quirinal und Vatikan freien Verkehr hätten, den Alleingewordenen begeben, die gern zu den Füßen des Nachfolgers Petri sitzen würden, aber auch nicht die fremdlichen Beziehungen zum König von Italien führen dürfen, der Zutritt verwehrt wäre. So stehe es mit dem Kaiser von Oesterreich. Hierauf soll aus dem Vatikan eine in der Form sehr lebenswürdige, aber sachlich zurückhaltende Note erfolgt sein. Der päpstliche Einspruch bezieht sich nicht internationale Beziehungen, welche dem Frieden dienen, zu führen, andererseits könne er nicht auf seine legitimen Rechte verzichten. Deshalb möge diese Frage nur von Fall zu Fall erörtert werden, die frommen Gebährten würden gern bereit sein, für einen Dispens, welchen der heilige Vater in der Milde seines Herzens genehigen wollte, ein Opfer zu bringen, zumal da die päpstliche Kasse bei der unter dem Einflusse der

Böhen nicht aufzuhebende Abnahme des Peterspfennigs eine traurige Gbhe zeige.

Der letzte Punkt, welcher geordnet werden mußte, war die Hofinfrage. Als der Kronprinz Friedrich Wilhelm hernach Kaiser Friedrich, 1883 den Papst besuchte, war dieser von seinem ganzen Hofstaate und Kriegsarmee umgeben in fürstlicher Pracht. Der Papst ist aber gleichzeitig Gelangener, und vor zehn Jahren sind die Palmen von dem Strohleger Pius IX. hoch bezahlt worden. Es könnte Leo einfallen, sich seinem hohen Gäste als Gefangener vorzustellen, im feuchten finsternen Kerker, bei einem Wasserfrage und schimmeligen Brod ihn zu empfangen. Dieser Fall mühte ausgeschlossen sein, denn ein deutscher Mann liebt die Wahrheit und sieht die Wirklichkeit, er überläßt sich nicht Fiktionen. Von Rom soll denn auch die Versicherung gegeben sein, daß der Papst am Tage des Empfangs seines hohen Besuches das Gefangenenglend nicht vorziehen, sondern im Glanze der großen Päpste sich zeigen werde.

Erwähnt sei noch ein Gerücht, welches von eifrigen Verhandlungen spricht, die gegenwärtig zwischen Wien und Rom gepflogen würden und nicht Geringeres im Auge hätten, als die gemeinschaftliche Romfahrt des deutschen und des österreichischen Kaisers zu ermöglichen. Ein Ereigniß von großer innerer Bedeutung würde es unzulänglich sein, wenn die drei verbündeten Fürsten sich zusammenträte. Alsdann wäre die Möglichkeit nicht abzusehen, daß auch König Humbert, der Sohn des Ladronen, mit dem Papst in freundschaftlichen Verkehr träte; die nach dem Garantiegelebe dem Papste zuzehende, von Pius IX. angelegte jährliche Rente von 3225000 Lire würde im Vatikan sehr gute Dienste thun, und wenn der Papst sich aller Ansprüche begäbe, würde wahrscheinlich auch der ganze Rückstand von beinahe 60 Millionen nebst der bedingenden Summe aufzuliefernden Zinsen nachgezahlt werden.

\* Nach längerer Zeit wehte gestern wieder die Purpurstandarte der Könige Preußens von den Zinnen des Berliner Schlosses, weithin verflühend, daß der Kaiser in der Reichshauptstadt verweilt. Se. Majestät war bereits gestern früh von Potsdam Herbergekommen, um auf dem Tempelhofer Felde dem Exercieren des Füßlerbataillons des Kaiser-Franz-Regiments beizuwohnen, welches etwa seit fünf Wochen unter Major Wengens vom Kriegsministerium nach den neuen Exerciervorschriften ausgebildet ist. Nachdem der Kaiser auf einem prächtigen Napfen vor der Front des Bataillons erschienen war, erfolgte ein Paradeanmarsch in Compagniecolonnen mit Gewehr über. Hierauf wurden die Griffe nach der neuen Vorchrist gezeigt, nach welcher befanntlich die Griffe „Gewehr auf“ und „Gewehr ab“ das Anlassen und wieder Uebernehmen fortfallen, einige Bewegungen in der Compagnie-Colonne gemacht und schließlich ein kleines Gelebe durchgeführt. Der Kaiser, welcher sämtliche Uebungen mit dem größten Interesse gefolgt war, hielt nach Beendigung des Exercierens eine eingehende Kritik ab und fuhr darauf mit seinem Flügeladjutanten nach dem königlichen Schlosse, wo er gegen 10 Uhr eintrat. Die Kunde von der Anwesenheit des Kaisers verbreitete sich sehr schnell in der Stadt. Unter den Linden sammelte sich eine große Menschenmenge an, unter der sich zahlreiche Fremde befanden und hielt trotz des anbauenden Sprihregens standhaft aus, bis der Kaiser um 1/2 Uhr das Schloß im offenen Wagen verließ, um einer Einladung des Officiercorps des Kaiser-Franz-Regiments zum Frühstück zu folgen. Von allen Seiten wurde der Monarch auf das Behaftete begrüßt, wofür er unermülich in freundschaftlicher Weise dankte.

\* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt heute zur Parteibewegung:

„Eine Majorität auf der Basis der konservativen Partei allein herzustellen, ist nach Lage der Verhältnisse unmöglich. Die Majorität ist eben nur zu erreichen entweder mit dem Centrum oder mit der nationalliberalen und freikonserativen Partei. Es genügt, den Namen des Herrn Windthorst zu nen-

## Persönliche Erinnerungen an Kaiser Friedrich und sein Haus.

Professor Dr. Hans Delbrück, befanntlich in den Jahren 1874 bis 1879 Erzieher des jüngsten Sohnes des kronprinzlichen Paares, des Prinzen Waldemar, der in seinem ersten Lebensjahre von der Diphtheritis hingerafft wurde, veröffentlicht im Augusthefte der „Preussischen Jahrbücher“ unter obiger Ueberschrift eine Reihe von Aufzeichnungen aus seinem Verkeh in dem Hause des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, des späteren deutschen Kaisers Friedrich. Dieselben gewähren beachtenswerthe Einblicke in die Denkwel und den Charakter des alljährlich gestorbenen Fürsten, die eine weitere Verbreitung verdienen.

Von besonderem Interesse erscheint das, was der Verfasser über die politischen Anschauungen Kaisers Friedrich, über seine Stellung zu den Parteien sagt, obgleich er selbst nicht wagt, ein auf Vollständigkeit Anspruch machendes Bild zu entwerfen. Was er aber mittheilt, entspricht ganz der Auffassung, welche die liberale Partei über die politische Stellung Kaisers Friedrich hatte, der keiner bestimmten Parteiboltrin huldigte, aber gerecht gegen alle Parteien war.

Auf das Dringendste wünschte er (Kaiser Friedrich) und betrieb auch persönlich in Besprechungen mit den Führern der neu gebildeten nationalliberalen Partei nach dem Jahre 1866 die Ausführung der Regierung mit der Opposition. Hierbei gewann er eine besondere Sympathie für Karl Duesten. Mit irgend einer der späteren eigentlich politischen Parteien oder gar Fraktionen darf man ihn jedoch nicht in eine Kategorie fassen. Er war durch und durch national, aber stand im vollsten Sinne des Wortes über den Parteien. Man darf nicht einmal sagen, daß er im Allgemeinen liberal war, insofern mit dem Wort ein Parteistandpunkt getennzeichnet werden soll. Man dürfte es eher ausdrücken, er hatte eine freiere, tolerantere Anschauung von dem Bestehenden, als die Klaffen, die einen Prinzen und König zu umgeben pflegen. Seine Grundeinstimmung war und blieb die des preussischen Offiziers; Mitglied und später einmal Kriegsherr des preussisch-deutschen Offiziercorps zu sein, war bei ihm ganz wie bei seinem Vater der ausgeprägteste aller Begriffe. Dieses spezifische Standesbewußtsein aber sollte ihn, das war sein Grundlag, und in dem ist er am meisten mißverstanden worden, nicht verhindern, mit jedem Stande und mit jedem ehrenwerten Mann anderer Gesinnung freie und unbefangene Beziehungen zu pflegen. Des ist das Moment, das ihn neben der Aufnahme des deutsch-nationalen Gedankens schon als ganz jungen Mann in Gegenlag zu der altpreussisch-reactionären Partei brachte. Die Partei

war nicht national, sondern partikularistisch, und sie verlangte, daß der König von Preußen sich ausschließlich mit Persönlichkeiten ihres Standes und ihrer Gesinnung umgebe. Der Kronprinz aber durchbrach, und zwar schon ehe er Kronprinz war, Ende der fünfziger Jahre die Enge und Unfruchtbarkeit dieser Anschauungen. Im Verkeh er wollte wenigstens in Berührung mit Jungen, Uebdorn, beiden Windes, Sauten-Julienfeste, später Wosten, auch Hoberbed und um die Zeit seiner Verheirathung namentlich unter dem Einflusse seines Schwiegervaters bildete er das aus, was man seinen bürgerlichen Liberalismus zu nennen pflegt, was aber, ich wiederhole es, nicht richtig verstanden wird, wenn man es als eine Parteibezeichnung ansieht. Das Hauptmoment darin ist die Toleranz gegen alle Parteien und der persönliche Verkeh ohne Rücksicht auf Parteistellung.

Daß Kaiser Friedrich ein entschiedener Gegner des Antisemitismus gewesen sei, bestätigt auch Delbrück, der indeß auch einer Aeußerung Erwähnung thut, die allerdings beweist, daß die Antisemiten auch den Kronprinzen zu gewinnen gesucht haben. „Auf einem Spaziergang durch den Park von Sanssouci“ erzählt Delbrück, „etwa im Jahre 1883 wurde das Problem (der Antisemitismus) ihm und her besprochen und ein Vertheidiger ließ seine Auseinanderlegung spielen in dem Satz: „Würde das preussische Offiziercorps noch sein, was es ist, wenn die Rittergüter der Mark und Pommern einmal alle aus den Händen der Alvensleben's und Wredow's in den Besitz der Leys's und Gogn's übergegangen sind?“ Da wurde der Kronprinz etwas stutzig und sagte: „Ja, ja, man hätte früher etwas thun sollen.“ Ueber das Verhältnis des Kaisers Friedrich zum Fürsten Bismarck sagt Delbrück, der übrigens mit positiver Gewißheit behauptet, eine Kanakerkrise habe nie bestanden:

„Er war sich vollständig klar, daß er eine staatsmännische Kraft, wie den Fürsten Bismarck, unter allen Umständen dem Reiche, so lange diese Kraft vorhanden, erhalten müsse. Wenn er je in diesem Entschlusse wirklich geschwankt hat, so liegen solche Momente, vorübergehend, wie sie waren, jedenfalls weit zurück. Schon als Kronprinz durfte Kaiser Friedrich also nicht dem süßen Schwelgen in Ideen über die Kunst des Regierens im Allgemeinen sich hingeben, sondern hat sich auf die sehr realpolitische sicherere Frage vorzubereiten, wie er sein Verhältnis zum Fürsten Bismarck gestalten werde. Von den drei Herrschern, denen der Reichskanzler nunmehr bereits dient, war ja sein Verhältnis zum Kaiser Friedrich naturgemäß das delikateste. . . Kaiser Friedrich hatte bei seiner Thronbesteigung bereits eine zu bedeutende Bergangenheit, als daß nicht sofort diese neue Individualität hätte zur Geltung kommen sollen. Mit feinstem Takt und reiflicher Prüfung also

galt es, die Stelle und die Grenze zu finden, wo das geschehen konnte, ohne wiederum die ebenso ausgeprägte Individualität des Fürsten Bismarck zu verletzen. Beide sollten und wollten mit einander auskommen. Manchmal hat der Kronprinz Friedrich Wilhelm einen Sauser ausgehoben, wie grenzenlos schwierig einmal seine Stellung als Nachfolger eines so erfolgreichen und geliebten Monarchen sein werde, aber eben in der Ueberwindung von Schwierigkeiten zeigt sich der Künstler.“ Zu den Weiterstücken der Politik, meint Delbrück, werde es immer erzählt werden, wie Kaiser Friedrich dem Fürsten Bismarck angesetzt habe, daß er ihn als Minister zu behalten gedente. „Er dankte ihm für die muthvollen und treuen Dienste, die er seinem Vater geleistet und theilte ihm darauf die Grundzüge mit, nach denen er von jetzt an die Regierung geführt wissen wollte. Er konnte es nicht seiner und bestimmter ausdrücken, daß er seine Dienste weiter in Anspruch nehme, dabei aber selbst der Herr zu bleiben gedente.“

Der Tod des Prinzen Waldemar, ihres Lieblings, verlegte im Jahre 1879 die kronprinzlichen Eltern in tiefe Trauer; um sich den Festen in der Hauptstadt zu entziehen, verbrachten sie den Winter in Peggli. Dort stellte sich ihnen im Frühjahr 1880 der auf einer italienischen Reise begriffene Delbrück vor und fand gästliche Aufnahme. Er erzählt: „Als neueste Anekdote brachte ich der Frau Kronprinzessin mit, aus welchen Gründen die Berliner sie den Aufenthalt in Peggli hatten nehmen lassen. „Wollen Kaiser. Hoheit einmal wissen, weshalb Sie hier sind?“ leitete ich meine Erzählung ein. „Nun, ich bin begierig.“ „Erstens haben Eure Kaiserliche Hoheit um einen Theil des Gartens am Neuen Palais einen Baum ziehen lassen, was Se. Majestät der Kaiser verboten hatten. Deshalb sind Ew. Kai. Hoheit verbannt. Zweitens haben Ew. Kai. Hoheit im Berliner Thiergarten eine Wild-Anstalt errichten wollen. Da Se. Majestät dazu die Erlaubnis nicht gegeben, sind Ew. Kai. Hoheit so ausfällig gegen den Allerhöchsten Herrn geworden, daß nichts übrig blieb, als Sie zu verbannen. Drittens haben Ew. Kai. Hoheit nach dem Tode des Prinzen Waldemar die Rückkehr des Prinzen Heinrich von seiner Weltumsegelung verlangt. Auch darüber ist ein so heftiger Konflikt entstanden, daß Ew. Kai. Hoheit verbannt werden mußten. Viertens, wenn es erlaubt ist, es zu sagen, sind Ew. Kai. Hoheit etwas geistesgestört und werden hier ärztlich behandelt.“ „Du lieber Gott“, sagte die Kronprinzessin, „als die mit jedem neuen Grunde sich steigende Heiterkeit der Tadel sich gelegt hatte, mit Mann und Kindern an den herrlichsten Fleck der Erde geschickt zu werden, wäre wirklich ein Straze, die man sich gefallen lassen kann!“

nen und auf die vollständigen Bestrebungen seiner Partei hinzuwirken, um uns Licht zu stellen, daß es für die Regierung einfach eine Unmöglichkeit ist, sich auf eine Majorität zu stützen, deren Zentrum in das Volkstum des Centralasiens gestellt ist, und die sie in Abhängigkeit von dem in Central- und der „Germania“ herrschenden Elementen bringen würde.“

Von Interesse ist ferner die Versicherung des Blattes, die Regierung sei nicht in der Lage, zwischen den Fraktionen, deren Unterstützung sie zum verfassungsmäßigen Regieren bedürftig, zu optieren und eine Auswahl zu treffen.

Die „Kreuzzeitung“ hatte in einer etwas dunklen Drohung der Nord. Allg. Ztg. angeklagt, daß sie „in Kürze von einer Seite, der sie größtenteils die Wacht- und Schwerfächer über das Unwünschteste ihrer bisherigen Haltung verhängt werden dürfte.“ Hierzu fragt das Kaiserblatt ipso facto:

Von welcher Seite der Meier wohl kommen soll, von wem die „Kreuzzeitung“ ihre Erklärung aus dem Munde hofft, in dem sie sich, wie schon ihr Diktand zeigt, wieder einmal gründlich festgefahren hat?!

Auf diese Frage weiß die „Kreuzzt.“ wohl selbst keine Antwort, wenn sie nicht etwa annimmt, daß der Kaiser sich ihr zu Liebe in seinem Organ selbst berichtigen und zurechtweisen lassen wird. Oder ipso facto, bemerkt das V. L. hierzu, noch immer auf den angeblichen Gegenlag zwischen Kaiser und Kaiser? Dann wäre sie allerdings unrettbar „festgefahren“.

In der Polemik, welche zwischen dem „Berl. Volkst.“ und der „Halleischen Ztg.“ über den von uns schon mehrfach erwähnten Artikel des Herrn von Rauchhaupt „Zehn Jahre konfessioneller Politik“ ausgebrochen ist, habe viele jene Correspondenz als ein Organ des Ministers von Scholz, leitere wiederum die Halle. Ztg. als abhängig von Herrn von Rauchhaupt bezeichnet. In Entgegnung der getragenen, von uns wiedergegebenen Auslassungen der „Berl. Volkst.“ bemerkt nun die „Halle. Ztg.“:

„An dem Obelisk über die Abhängigkeit der „Halle. Ztg.“ von Herrn von Rauchhaupt ist somit wahr, daß alles Dinge ist. Eine gewisse Stellung hat, doch wohl die ritterliche Pflicht, für einen herabragenden Mitarbeiter, dessen Beiträge sie aufgenommen, in die Schranken zu treten, um ihn gegen Intriguen, Lug und Verleumdungen aller Art zu verteidigen, um so mehr, wenn der Angehörige das Haupt einer Partei ist, deren Vertretung der Halleischen Zeitung obliegt. Dazu kam noch die Wichtigkeit der Artikelfrage: für das Einverständnis der beiden regierungsfreundlichen Parteien untereinander ist die Halleische Zeitung stets unentbehrlich eingestanden: es war nicht für sie von ganz besonderer Wichtigkeit, nachzuweisen, daß der Führer der Konfessionellen keine Verachtung dieses Unternehmens beabsichtige.“

Diese Gründe erklären doch genaugen unsere Haltung, und wir sind überzeugt, daß alle Freunde unseres Blattes die richtigen Gründe billigen werden. Von einer „Abhängigkeit“ irgend welcher Art kann gar keine Rede sein.

Da es nicht unsere Aufgabe ist, irgend einen Standpunkt in der zwischen den beiden Organen ausgebrochenen Fehde zu vertreten, wir vielmehr nur, um unseren Lesern von dem Zwischenfall Kenntnis zu geben, darüber referieren, nehmen wir auch von der vorliegenden Klärung der „Halle. Ztg.“ Notiz.

Die Arbeiterbewegung in Frankreich treibt tolle Wüsten. In Amiens haben, wie ein gestriges Telegramm berichtet, die Streikenden die dortige Weiberei von Cocquel gestürmt, geplündert und in Brand gesetzt. In Paris sind Zusammenstöße der Streikenden mit der Polizei an der Tagesordnung. Gestern wollten die Kaffeehauskellner verschiedene Cafés plündern und demolieren, wobei sie mit der Polizei hart zusammentrafen. Dabei griff der Streik in Paris noch um sich und führt unablässig zu neuer Unruhen. Die Hauptstraßen sind mit Polizei besetzt. Die Streikenden ziehen in Bänden von 300 bis 400 Mann so ziemlich durch die ganze Stadt; alle Augenblicke giebt es Häufel, Polizeiführer werden geschlagen und vermurdet, Streikende festgenommen u. Ein weiteres Telegramm meldet:

Paris, 7. August, Abends. Bei einigen Zusammenstößen zwischen den Streikenden, Kaffeehauskellnern und der Polizei wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Eine Verhaftung der streikenden Gewerbetreibenden, eine Abreise an Sitout zu richten, in welcher die Zurückziehung der Truppen und der Polizei, welche die Kavallerie bedroht, veranlaßt wird, wiederum die Regierung die Verantwortung für die weiteren Folgen zu tragen habe. Zugleich wurde der Beschluß gefaßt, den Schiedsrichter einer ständigen Kommission zur Regelung der Schlichtung anzuempfehlen. — Der Streik in Amiens dauert fort; überall sind Verhaftungen vorgenommen. Die Truppen halten die Straßen besetzt. Ein Militärtrupp unter Befehl des Präsidenten Carnot besetzt, alle Gewaltakte zu verhindern und den Forderungen der Streikenden energisch entgegenzutreten. Die Behörden haben die weitgehendsten Maßnahmen ergriffen, um jeden Versuch bei dem morgen früh stattfindenden Beginn des Kommuniquegeneralen Bundes Unruhen hervorzurufen, energisch zu unterdrücken.

Von der Zuseherseite zu Wien wird nachträglich bekannt, daß Ignazio bei derselben eine ziemlich dramatische Rede gehalten hat. Wie werden, hat er gesagt, trotz aller Hindernisse nach Westen vordringen, ungeachtet Oesterreichs, das die Küll in der europäischen Gleichung ist, wir haben auf Oesterreich keine Rücksicht zu nehmen und werden es nicht thun.

Die Chinesenfrage, welche von den australischen Kolonien als eine brennende betrachtet wird und in der von diesen gestellten Forderung des allgemeinen Verbots der chinesischen Einwanderung gipfelt, legt das englische Kabinett in ziemlich Verlegenheit. Man kann nicht wohl umhin, in der Provinz das Verlangen der Australier als gerechtfertigt anzuerkennen, andererseits steht der Vorwurf dem zwischen England und China geschlossenen Vertrage dem allgemeinen Verbot der chinesischen Einwanderung nach irgend welchen Theilen des britischen Reiches hindernd im Wege. Insofern die Einfuhr chinesischer Sklaven nach den australischen Kolonien keineswegs von chinesischen Häfen aus betrieben wird, sondern von Agenten, die in Hongkong und Singapur, d. h. in englischen Kronkolonien domici-

liren, würde die Unterdrückung dieser Seelenverkäuferei auf administrativen Wege unmöglich zu ermöglichen sein. Von da aber bis zum Erfolg des in Australien gemeinschaftlichen Verbots der Chineseneinfuhr ist ein weiter Weg, da Großbritannien mit China zahlreiche Grenzverträge hat, politische und Handelsinteressen pflegt und in zahlreichen völkerrächtlichen Abmachungen mit dem Reiche der Mitte engagiert ist. Der einseitige Erlaß eines Verbots, welches den Chinesen die australischen Kolonien verschließt, könnte hinsichtlich durch Repressalien erwidert werden, denen England sich auszuweichen vermeiden muß. Es erübrigt also nur der Weg eines neuen Vertragsabschlusses, welcher den berechtigten Wünschen der Australier Genüge zu leisten vermöchte. Das ist aber ein verhängnisvolles Ding, worüber die Londoner Politik keineswegs so fargerhand abzusprechen sich getrauen. Man kann daher den zur Weltoffenheit und Nähe nahenden Kreisen der englischen Metropole nicht so ganz Unrecht geben, wenn sie betonen, wie theuer England, in Ansehung seiner gewöhnlichen Beziehungen zu China, den Abschluß eines dem Wünschen der Australier genehmen Vertrages möglicherweise zu bezahlen haben dürfte.

### Geographische Nachrichten.

Görlitz, 7. August. Das königl. Eisenbahn-Betriebsamt macht bekannt: Heute Mittag wird der Bahnhof Rauda für den Personenverkehr wieder eröffnet. Die Strecke Greiffenberg-Weißwasser ist von Greiffenberg bis Schmiedewitz für Personen und Güter wieder fahrbar.

Greiffenberg i. Schl., 7. August. Die Eisenbahn-Direktion macht bekannt: Der Verkehr auf der Strecke Dresden-Greifenberg ist wiederhergestellt, auf der Strecke Greiffenberg-Friedberg dagegen noch für längere Zeit gesperrt.

Dresden, 7. August. Der König und die Königin werden am 15. d. M. von ihrer Reise hier zurückkehren.

München, 7. August. Der Kronprinz von Italien ist heute Abend halb 8 Uhr nach Dresden weitergereist, am Bahnhof waren die Mitglieder der italienischen Gesandtschaft zur Verabschiedung anwesend.

München, 7. August. Der Reichsfiskus von Einlöschungen, für die Höhe der hier eingetroffen und sofort nach Berlin weitergereist.

Badenweiler, 7. August. Der „Danebrög“, auf welchem sich der König zu der Reise nach Schweden befand, ist mit Tagesanbruch von hier abgegangen. Auf Einladung des Königs hat auch der deutsche Gesandte von den Bräuten, welche sich nach Deutschland begeben, den „Danebrög“ zur Lebensfahrt nach Wien benützt.

Konstanz, 7. August. Unterthan. Die Antrag Matthew's, einige Personen der Verwallungskommission vorzutage hinzuzulassen, nach welcher gegen Personen, die der Sitzung nicht nachkommen, ein Verbot erlassen werden kann, wurde angenommen.

München, 7. August. Die 1. englische Post vom 6. August ist ausgefallen. Grund: Schiff wegen unglücklichen Windes in Osnabrück verunglückt.

### Causes-Ebrank

Kaiser Wilhelm kam schon früh von Potsdam nach Berlin und wohnte dem Festessen des Kaiser Franz Garde-Regimentes am dem Tempelhofer Felde bei. Später nahm der Kaiser im Berliner Schloß Vorlesung entgegen und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinetts. Darauf folgten zahlreiche höhere Militärs dienstliche Meldungen ab. Nachmittags 1/2 Uhr entsprach der Monarch einer Einladung des Offizierskorps des Kaiser Franz-Regiments zum Frühstück nach dem Offizierskasino.

Die Kaiserin manövierte auf der Danziger Allee und am zwei Wochen verschoben worden. Die Schlammwörter der Lebungsgelehrten, denen der Kaiser persönlich beizumohnen gedenkt, beginnen Mitte September in der Danziger Nacht und werden von Kiel benützt. Der Kaiser wird demgemäß in der zweiten Septemberwoche in Danzig erwartet.

Nieder die weiteren Reisepläne des Kaisers bezu- hert über so cherant, die zu keinem Entschlusse getroffen werden, liegt eine Reihe von Umständen vor. In West will man wissen, unter Kaiser werde bereits Anfang September oder gar noch im Laufe des August in Wien entziehen. Das widerspricht aber den getroffenen militärischen Dispositionen; Kaiserparaden über das Garmisch-berg. B. Armeeoberst hat. In Rom erwartet man die Ankunft unseres Kaisers zwischen dem 15. und 20. Oktober. Es soll ein 5-tägiger Aufenthalt dortselbst in Aussicht genommen sein. Zu Ehren des Kaisers findet auf der Gabel von Centocello eine Truppenfeier über 40000 Mann statt. Die römische Stadtverwaltung bereitet eine große Aufführung im Teatro Argentina vor. Ferner soll ein großer Festzug vom Colosseum nach dem Forum Romanum und dem Capitol stattfinden. Auch Neapel würde der Kaiser in Begleitung des Königs von Griechenland, wo ihm zu Ehren eine große Festschmese veranstaltet werden wird. Endlich wird von mehreren Seiten übereinstimmend gemeldet, daß der Kaiser Anfang November also im Anschlus an die Monatsfahrt nach England zu reisen gedenkt.

Der außerordentliche Abgeordnete des Sultans Munir Pascha hat sich mit seinen Begleitern zu J. W. der Kaiserin Augusta nach Koblenz begeben.

Der Aristokrat Prof. Schweinfurth, der sich dauernd in Berlin niederzulassen gedenkt, ist gestern dort eingetroffen.

Der Minister des Innern Herrfurth beucht augenblicklich die von den Ueberseewerternung beimgesuchten Theile Schleisens. Im Preise- und Quasi-gebiet sind während der Hochwasser 30 Personen ertrunken. Die Verlobung des italienischen Kronprinzen Victor Emanuel mit der Prinzessin Clementine von Belgien, Schwester der Kronprinzessin Stephanie von Oesterreich, steht in Kürze bevor. Der italienische Thronfolger vollendet im November sein neugezintes Lebensjahr, während Prinzessin Clementine bereits das 16. Lebensjahr überschritten hat.

Der General der Kavallerie von Rauch I ist auf sein Amt in der Stellung als Chef der Landjägerarmee in den hundert worden; General-Lieutenant von Rauch, Kommandeur der 19. Division mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und am Chef der Landjägerarmee ernannt; General-Lieutenant Voene, Kommandeur der 31. Division, wurde, in Anerkennung seines Verdienstes, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und in den Ruhestand erobert. Bekanntlich wurden Gerichte von einer bevorstehenden Pensionierung des General-Lieutenant Voene entschieden demeritirt.

Bei dem neuen Exerzierreglement, welches gestern zum ersten Male in Berlin vorgeführt wurde, sind vier Griffe der alten Schule vollständig fortgefallen; es sind dies: „Gewehr auf“, „Gewehr ab“, das „Anlassen“ und das „Wiederübernehmen“. Das Präzidenten geschicht von „Gewehr über“. Danach ist die ganze Schule der Griffe folgende: „Gewehr auf“ — „Gewehr ab“ — „das Gewehr über“ — „Präzident das Gewehr“ — „das Gewehr über“ — „das Gewehr ab“ — „das Gewehr über“ — „Bastillon soll hargiren“ — „Geladen“ — „das Gewehr über“.

Die Londoner Polizei hat Nachricht von einem geplanten Dynamitattentat erhalten, infolge dessen die unterirdischen Vorkommen der englischen Hauptstadt aufs Gorgigligste überwacht werden.

Nach einer neuerlich aufgestellten Statistik sollen gegenwärtig in Deutschland bei deutschen Vertriebs- und Verkaufsanstalten über 800 000 Personen mit mehr als 3 Milliarden Mark ihr Leben versichert haben.

Ein merkwürdiges Spiel des Zufalls spielt die „Allgem. Geheerzt.“ aus Kommen (Südwestfalen, Rheinprovinz) mit. Dort wurde am 18. Juni d. J. der Lehrer Friedrich Wilhelm Agel geboren, an demselben Tage und fast zur selben Stunde mit Kaiser Friedrich, Gleich dem Kaiser aber war Agel auch am 18. Oktober geboren, am 15. Juni gestorben, und die Todesursache war Krebs! Kaiser Wilhelm I. war Agel's Taufpate gewesen, da er der siebente Sohn war. Am gleichen Tage wie Kaiser Friedrich geboren, an gleicher Krankheit gestorben und an dem nämlichen Tage geboren, führte Agel überdies denselben Namen: Friedrich.

Der Bürgermeister von Meenen in Solingen, der beabsichtigt eine Veranlassung des dortigen Ortsvereins des Evangelischen Bundes nach einer Rede des Pastors Thümann angestellt hatte, hat jedoch gütlicher Beilegung der Angelegenheit Schritte sowohl bei Kaiser Wilhelm I. wie beim Kaiserin Konstantin zu Koblenz getan, die indeß erfolglos geblieben sind. Herr von Meenen beruft sich auf eine Regierungserklärung vom 23. Januar d. J., welche ihn anweist, die Präzident des Pastors Thümann streng zu überwachen.

Die Visitationen in Fuld a. M. fällt, wie die „Fuldaer Zeitung“ berichtet, in diesen Tagen aus. Damit drückt sich wohl auch die Frage einer Ereignisheitsberechtigung des Episcopats an den Kaiser erheben.

Anthropologen-Kongress. Bei dem am Montag Abend zu Ehren des Kongresses der deutschen anthropologischen Gesellschaft in Bonn stattgefundenen Festbanket wurde folgendes Telegramm an Se. Majestät den Kaiser abgeleitet: „Die in Bonn verammelten deutschen Anthropologen senden Eu. Majestät ihren ehrentheiligen Gruß. Sie sind erster Tage eingetroffen, welche das Band zwischen Volk und Herrscher nur noch fester knüpfen. Aus bewogenen Herzen rufen wir: Heil, Euch, unsern Kaiser!“ — In der Dienstagvormittag stattgefundenen zweiten Sitzung der deutschen anthropologischen Gesellschaft hielt Dr. Rauff einen Vortrag über die geologische Bildung des Rheinlandes. Prof. Virchow sprach über die Anthropologie Ägyptens und Prof. Waldeyer über das Nidennarck des Gorilla im Vergleich mit dem des Menschen.

Die Frage, welche entlich der Genehmigung des Markburger Professors Carnal für die Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität aufgegeben ist, ob der Eintrag des Evangelischen Oberkirchenraths gegen die Anstellung eines Professors der Theologie an einer der allindischen Universitäten die Verhinderung derselben in sich schließt oder nicht, ist, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, vom Kaiserlichen Staatsministerium dahin entschieden worden, daß die Einrede der obersten kirchlichen Verwaltungsbehörde nicht im Stande wäre, die Veranlung endgültig zu verhindern.

Nieder bei dem Wadli gefangen gehaltenen Deutschen Reuten ist die Hebräerische Briefe von inforter Seite eine nähere Mitteilung zu, in welcher es heißt: Neulich, der Sohn des Sanitätsraths Dr. Neulich in Jordan, welcher in Afrika bisher sprechliche Drangalie durchgemacht hat, ist nicht dort, sondern befindet sich beim Wadli in freier Gefangenheit. Nachdem Neulich bereits unter Arabi Pascha mehrere Jahre als Arzt gewirkt hatte, mußte er vor den Eingeborenen fliehen und ging nach Kairo, woelst er Kaufmann wurde. Von seinem Säule zur Annäherung von Handelsbeziehungen mit einer Expedition nach dem Sudan geschickt, wurde er mit dreißig Begern auf dem Wege vom Wadli gefangen genommen und von diesem in Kharium als Baumstamm verwendet. In Folge einer Bittung, die er einem Arbeiter wegen Tätigkeit zu Theil werden ließ, wurde Neulich vom Wadli zum Tode verurtheilt. Er wurde auch tatsächlich zwei Mal angehängt, aber jedes Mal, wenn er am Hirschen war, wieder abgehängt. Jetzt liegt er als schwerer Gefangener in Ketten in Kharium.

Ein Versehen. „Heute mich, morgen Dir“, heißt es, wenn irgenbw, so bei Druck- und ähnlichen Fehlern. Ein Versehen bei derartigen Fehlern anderer Zeitungen pflegt sich gewöhnlich in hochsteher Weise zu rächen und eine solche Vethätigung der ungleichen Gerechtigkeit allgemeine Schadenfreude zu erregen. Trotz alledem können wir heute nicht der Vermeidung wiedersehen, folgendes Telegramm der „Allg. Volkstz.“ abzugeben:

Berlin, Montag, 6. Aug. 7 Uhr Abends. (Wied. Telogr. der Königl. Volkszeitung.) Die „Kreuzzeitung“ stellt der Nord. Allg. Ztg. wegen Hebe gegen Frau Haupt Rectification von maßgebender Seite in Aussicht.

Die um die Person des Herrn v. Rauchhaupt-Stordamitz, Landraths des Delitzscher Kreises, ausgebrochene Fehde ist unserer Lesern bekannt.



## Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß ich mein

# Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft

von **Seipzigerstraße 111** schrägüber nach **Leipzigerstrasse Nr. 1** (Mathsgebäude) verlegt habe.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ganz ergebenst, mir solches auch in meinem neuen Geschäftslokal erhalten zu wollen.

Hochachtungsvoll

## Eduard Cohn.

Neu!

## W. Schmidt's Gasthaus „zur Post“

Neu!

liegt am Leipziger Thurm, Ecke der Leipzigerstraße,

mit grossem Restaurant.

ff. hiesige und echte Biere.

Solide Bedienung.

Gewählte Speisekarte.

Logierzimmer von 1 Mar! an.

### Auction.

Donnerstag den 9. d. Mts. Vorm. von 9 Uhr an versteigere ich Geißstraße 42 hier auf Antrag des Concursverwalters Herrn Krug, hier die zur Otto Kathe'schen Concursmasse gehörigen Gegenstände insbesondere

div. Wollwaren, Leinen, Barbeut, Flanell, Fosen u. Nachstoff, Bettzeuge, Seilwaren, Feischenspäße, Ketten, Colonial- u. Materialwaren 4 Kisten Seife, 4 mille Cigaretten, 1 Kaffee-Brennmaschine, 1 Baden-Einrichtung zc.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

### Auction.

Donnerstag den 9. d. Mts. versteigere ich Nachmittags 2 Uhr Mathshausgasse Nr. 7 mehrere Gegenstände, darunter 1 großen Posten gut erhaltene Herren- u. Damen-Ordnungs- sowie Eiseil u. a. m

**Louis Kaatz,**

gerichtl. vereid. Taxator.

### Auction.

Am Freitag den 10. August cr. Mittags 12 Uhr verkaufe ich im Gasthofe zum Adler in Trotha folgende dorthin geschaffte Gegenstände zwangsweise, als: 1 Kleiderschrank, 1 Kommode mit Glasanfaß, 1 Küchenschrank mit Aufsatz, 1 Spiegel, 2 Bilder, 1 u. u. 1 gr. Tisch.

Lützendorf, Gerichtsvollzieher in Halle a. S.

### Auction.

Am Donnerstag den 9. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werde ich Geißstraße 42 ein noch neues Pianino zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Hesse, Gerichtsvollzieher.

Garantirt reine gesunde  
**Natur-Weine**  
 von  
**Oswald Nier**  
 Hauptgeschäft CNP 108  
**BERLIN**  
 ungegypste

### Thermometer,

genau richtig zeigende Waare, empfiehlt in größter Auswahl billigst

**Otto Unbekannt,**

Kleinschmieden  
**Halle a. S.**

Wertfiakt u. Lager für math. physik. u. opt. Instrumente.  
 Kleinschmieden querbor neben d. Forelle.  
 Kleines Einbandbüchchen billig zu verkaufen  
 Thurmstraße 2, part.

**Prima Oberhölzlinge & Lukenader Briquets,**

Böhmische Braunkohle, alle Größen  
 Nass-Press-Steine, sehr gross  
 Graue-Coak, beste Sorten  
 Steinkohlen, alle Sortirungen  
 Holzkohle, Central- u. Südost-Heizung  
 Anthracit-Kohlen, aus beste Marken  
 Holz-Kohlen, Weizen  
 Steinkohlen-Briquets,  
 Holz, in Scheiten u. zerkleinert  
 liefern prompt u. bestens

**Ed. Lincke & Ströfer**

Comptoir:  
 Metzdorfer Weg Nr. 43  
 Telephone N 923

Bestellungs-Annahme  
 ab Steinstr. 33  
 Telephone N 143

Größtes Lager

**Trauerhüte**  
 von 3.-30 Mark.

**Trauerflure und Rüschen.**

Hollieferanten

**Rud. Sachs & Co.**  
 Halle a. S.

Gr. Ulrichstrasse 55.

## Pastoren-Tabak,

à Pfund 80 Pfennige nur allein bei

**Gustav Moritz,**

Halle a. S.,

neben dem Hauptpostamt.

Albrechtstraße **Carl Pritschow,**

Ecke der Geißstraße.

— Buchdruckerei und Papierhandlung. —  
 Schreibmaterialien und Schulbedürfnisse jeder Art, Zeicheneisen, Anfertigung von Familienanzeigen, Geschäftsformularen, Visitenkarten zc.

## Geschäfts-Anzeige.

Einem hochverehrlichen Publikum von Halle und Umgegend mache ich hierdurch bekannt, daß ich das leither Herrn **H. Stollenburg** gehörige

**Photographische Atelier,**

Größe Ulrichstraße 48

von heute ab übernommen habe.

Indem ich bitte, das meinen Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, empfehle ich mich für alle in das Fach einschlagende Arbeiten: **Portraits in jeder gewünschten Grösse, Gruppen-Reproductionen, Vergrößerungen etc. etc.** Gegebene Aufträge werden bei civilen Preisen in sauberster Ausführung aufs prompteste erledigt werden.  
 Halle, den 1. August.  
 Hochachtungsvoll  
**Hugo Meffert.**

## Brennmaterial-Offerte.

Hiermit erlaube ich mir, unsere Fabrikate zu empfehlen. Wir fabriciren **Briquettes** und **Nasspresssteine** in besonders guter Qualität, gewähren bei größeren Abnahmen ansehnliche Vortheile, und garantiren für richtiges Gewicht.

Indem wir bei Bedarf um Aufträge bitten, versichern wir gute und prompte Bedienung.

**Halle'scher Verein für Kohlenbergbau und Briquettesfabrikation**  
 Actiengesellschaft.  
 Comptoir: Bräderstraße 5.

## Henze's Hôtel.

Einem geehrten P. T. Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich in meinem Hause

**5 Frankestraße 5**

unter dem heutigen Tage eine

**Gastwirthschaft**

eröffnet habe und bitte, das meinen Eltern bewiesene Wohlwollen gütigst auch auf mich übertragen zu wollen.  
 Halle a. S., den 8. August 1888.

**Robert Henze,**  
 Gastwirth.

Für den redactionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mundelt in Halle. — Bildliche Buchdrucker (H. Dietzmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

## Obst-Verpachtung

Die diesjährige Obstgüter von dem

Plantagen des Amtes Walbeck soll

Donnerstag den 9. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

im hiesigen herichtlichsten Gasthofe öffent-

lich an die Meistbietenden verpachtet werden.

Die Hälfte der Höchstgebote ist nach er-

theiltem Zuschlage baar anzuzahlen.

Walbeck, den 2. August 1888.

Der Förster

Reinhardt.

## Spazierstöcke,

Pfeifen, Cigarrenspitzen

empfeilt billigst

**Ernst Karras jun.,**

Leipzigerstr. 4.

Feinsten

## Estragon-Tafel-Essig,

vorzüglich zum Einmachen, à Pfr. 80 u. 15 Pfr.

empfeilt die

**Essig-Fabrik P. Meinel,**

Radriggasse 7.

## Seillitin-Latwerge,

ein allen Hausthieren unschädliches, kräf-

tig wirkendes Gift für Ratten u. Mäuse

empfeilt

**M. Waltsgott.**

## Handschuhfärberei

in allen Farben

**E. Haucke, Mansfelderstraße 48.**

Neue und gebrauchte Möbel

kauft und verkauft

**Trödel 7.**

Neue und gebrauchte Möbel, Sa-

beurichtungen, Cassachränke

Leidenstraße 7.

Das Grundstück Neue Promenade 10

u. gr. Branhausgasse 9 ist zu verkaufen.

Saal zu stillen Zwecken zu vermieten.

## Verein der Krieger von 1866 ab.

Quart Beisatz der Monatsversammlung

am 7. d. Mts. ist das Kinderfest ange-

haben und bestimmt worden, daß der Ver-

ein nächsten Sonntag sich bei der Den-

kmals-Entfaltung in Seipzig beteiligt.

Diejenigen Kameraden, welche teilnehmen,

haben sich bis Freitag bei dem Vorsitzenden

zu melden.

Der Vorstand.

## Victoria-Theater.

Donnerstag den 9. August 1888.

Unsere braven Jungen in der

Kaiserstadt

oder Berliner Kinder.

Gejangspoffe in 4 Akten.

Hierzu 2 Beilagen.